



Zürcher Jugendbefragung 2021: ausgewählte Ergebnisse und Hintergrundinformation

Die neuste Zürcher Jugendbefragung 2021 zeigt insgesamt wieder zunehmende Gewalttaten unter Jugendlichen, nachdem zwischen den beiden vorangehenden Befragungen 2007 und 2014 noch deutlich rückläufige Trends beobachtet wurden. Die Zunahme betrifft insbesondere Sexual- und Raubdelikte sowie Schulmobbing.

Mit den Zürcher Jugendbefragungen werden seit 1999 in Abständen von 7 bis 8 Jahren Tausende Jugendliche im Kanton Zürich zu ihren Erfahrungen als Opfer und Täter*innen von Gewalt befragt (vgl. Infobox am Textende). Solche «Dunkelfeldbefragungen» erlauben es, jenseits des «Hellfelds» der polizeilichen Kriminalstatistik (PKS), langfristige Trends von Gewalt, Delinquenz, Substanzkonsum und anderem Problemverhalten unter Jugendlichen zu untersuchen und mögliche Ursachen für Trendwenden zu bestimmen. Das ist deshalb wichtig, weil in der PKS nur angezeigte Delikte erfasst sind und gerade bei Gewaltdelikten die Anzeigerate tief liegt und sich stark verändern kann.

Wir fassen im Folgenden die wichtigsten Trendergebnisse in verschiedenen Untersuchungsbereichen zusammen.

Trends Gewaltentwicklung

- Mit Blick auf fünf Typen von Opfererfahrungen berichteten 2021 23.9 % der befragten Neuntklässler*innen (ca. 16-Jährige) über die letzten 30 Monate mindestens ein Gewaltdelikt erlitten zu haben. Das entspricht einer Zunahme um +46.8% gegenüber 2014, als lediglich 16.3 % der Befragten mindestens eine Opfererfahrung berichteten. Während bei den eher häufigen Körperverletzungen ohne Waffe keine signifikanten Veränderungen zu verzeichnen sind (2014: 8.6 %; 2021; 8.7 %) werden 2021 alle anderen Formen von Gewalt häufiger als noch 2014 berichtet:
 - Körperverletzung mit Waffe: von 2.9 % auf 4.4 % (+54 %)
 - Sexuelle Nötigung/Vergewaltigung: von 3.3 % auf 8.0% (+143 %)
 - Raub: von 4.9 % auf 8.9 % (+83 %)
 - Erpressung: von 2.1 % auf 4.8 % (+135 %)

In der Stichprobe der 11. Klasse (ca. 18-Jährige) finden wir vergleichbare Trends.

Betrachtet man statt der Opferanteile (*Prävalenzrate*) die Zahl der durchschnittlich erlittenen Delikte (*Inzidenzrate*), fällt die Zunahme besonders in der älteren Gruppe (11. Klasse) noch deutlicher aus. Das bedeutet, dass es nicht nur mehr Opfer gibt, sondern dass diese im Durchschnitt auch mehr Delikte erleiden.

- Auch aus der Täter*innenperspektive zeigen sich ähnliche Trends. Insgesamt haben sich die Täter*innenanteile – jeweils bezogen auf die letzten 12 Monate – zwischen 2014 und 2021 zwar nicht signifikant verändert, nämlich von 9.6 % auf 10.5 % in der 9. Klasse und von 7.0 % auf 8.5 % in der 11. Klasse. Bei Raub und bei Erpressung haben die entsprechenden Anteile jedoch in beiden Altersgruppen signifikant zugenommen. Mit Blick auf die Anzahl verübter Delikte (*Inzidenzrate*) fällt die Zunahme wiederum deutlicher aus, die entsprechende Gesamtrate von Gewalt hat sich in beiden Altersgruppen in etwa verdoppelt.
- Beim Schulmobbing beobachten wir aus der Opferperspektive bei sämtlichen untersuchten Formen (*Sachen zerstören, Schlagen/Treten, Drohen/Erpressen, Auslachen/Beleidigen, Ausschliessen, sexuelle Belästigung*) die bisher höchsten gefundenen Opferanteile seit Messbeginn 1999. Aus der Täter*innenperspektive beschränkt sich die Zunahme auf physische Gewalt und auf das Zerstören von Sachen.
- Cybermobbing – d.h. Drohung, Beleidigung und Erniedrigung über digitale Kommunikationskanäle – ist insgesamt weit verbreitet und wird in der einen oder anderen Form von über der Hälfte der Befragten berichtet. Insgesamt haben die Opfer- und Täter*innenanteile zwischen 2014 und 2021 nur geringfügig zugenommen, je nach Perspektive (Opfer/Täter*in) und Altersgruppe um +2 % bis +13 %. Sexuelle Cyberbelästigung hat im Gegensatz dazu sehr deutlich zugenommen, je nach Perspektive und Altersgruppe um +55 % bis +101 %. So ist etwa der entsprechende Opferanteil in der 9. Klasse von 14 % auf 30 % angewachsen.

- Die PKS-Hellfeldtrends stimmen insgesamt gut mit den Dunkelfeldtrends überein, insbesondere mit Blick auf Raub- und Sexualdelikte, für welche in den letzten Jahren zunehmende Trends zu beobachten sind. Unsere Befragungsdaten zum Anzeigeverhalten zeigen gerade bei Raub und sexueller Nötigung rückläufige Anzeigeraten und lassen daher vermuten, dass die PKS den Aufwärtstrend sogar unterschätzen könnte.
- Die Detailanalysen zu den Umständen von Gewaltopfererfahrungen zeigen insgesamt eine Verlagerung der Gewalt in den öffentlichen Raum. Diese Verlagerung geht einher mit – aus der Perspektive der Opfer – vermehrten unmotivierten, zufälligen Gewalterfahrungen. Auch werden häufiger Motive in Zusammenhang mit Gruppenzugehörigkeiten genannt (z.B. rassistisch motivierte Gewalt, interethnische Konflikte, Konflikte zwischen Cliques, Gangs oder Fangruppen).
- Die Analyse von über 30 Risikofaktoren für Gewaltausübung ergibt ein komplexes Bild mit divergierenden Trends. In der Summe zeigt sich, dass Jugendliche 2021 nicht risikobelasteter sind als 2014. Vielmehr lässt sich die Gewaltzunahme allein auf die 10 % am stärksten risikobelasteten Befragten zurückführen, deren Gewaltbelastung sich gegenüber 2014 mehr als verdoppelt hat.
- Die zunehmende Bedrohung durch Gewalt widerspiegelt sich auch im Unsicherheitsgefühl, bei welchem erstmals seit 1999 eine Zunahme zu beobachten ist.
- Das lange Zeitintervall von 7 Jahren zwischen den beiden letzten Jugendbefragungen lässt kaum Rückschlüsse auf einen spezifischen Einfluss der Corona-Krise auf die Jugendgewalt zu. Aufgrund der verfügbaren Hell- und Dunkelfelddaten kommen wir jedoch zum Schluss, dass die festgestellte Gewaltzunahme einen längerfristigen Trend darstellt, der bereits vor der Corona-Krise eingesetzt hat.

Geschlechtsspezifische Gewalttrends

- Männliche Jugendliche sind stärker von der Zunahme von Raub und Erpressung betroffen, aber auch weibliche Jugendliche weisen hier 2021 signifikant höhere Opferraten auf als 2014.
- Weibliche Jugendliche sind dagegen massiv stärker von der Zunahme der sexuellen Gewalt betroffen. So berichteten 2021 15 % der Neuntklässlerinnen sexuelle Nötigungen oder Vergewaltigungen erlitten zu haben, nachdem 1999 bis 2014 die Anteile stets unter 8 % gelegen hatten. Ähnlich haben sich zwischen 2014 und 2021 bei weiblichen Jugendlichen die Opferanteile bei sexueller Belästigung im schulischen Kontext von 19 % auf 36 % nahezu verdoppelt. Sexuelle Cyberbelästigung wurde 2021 von 48 % der Schülerinnen berichtet, gegenüber 28 % im Jahr 2014. Auch männliche Jugendliche berichten durchweg häufiger sexuelle Opfererfahrungen, allerdings liegen deren Anteile je nach Indikator und Zeitpunkt 4- bis 20-mal tiefer als bei weiblichen Befragten.
- Mit Blick auf Gewalt gegen sexuelle Minderheiten zeigen unsere Analysen, dass nicht-ausschliesslich heterosexuelle männliche Befragte im Vergleich zu heterosexuellen männlichen Jugendlichen häufiger Opfer sämtlicher Formen sexueller Gewalt werden und auch häufiger Schulmobbing erfahren. Nicht-ausschliesslich heterosexuelle weibliche Befragte werden im Vergleich zu heterosexuellen weiblichen Befragten häufiger Opfer von sexueller Belästigung im Kontext von Schule und digitaler Kommunikation. Jugendliche, die sich der Geschlechtskategorie «divers» zuordnen (1.8% der Befragten), weisen von allen untersuchten Gruppen die höchsten Raten an instrumenteller Gewalt (Raub, Erpressung), Körperverletzung sowie an Schul- und Cybermobbing auf.

Trends Delinquenz, Substanzkonsum und selbstschädigendes Verhalten

- Nachdem von 1999 bis 2014 für alle Formen von selbst berichteter Delinquenz kontinuierlich rückläufige Täter*innenanteile gefunden wurden, ist zwischen 2014 und 2021 eine Stagnation bzw. teilweise sogar eine Zunahme zu beobachten. So geben wieder signifikant mehr Befragte Ladendiebstähle, Diebstähle zuhause oder Graffitiing an. Allerdings bleiben die Delinquenzraten fast durchweg unter dem Niveau von 1999 und 2007. Der Verkauf von Drogen hat als einzige untersuchte Deliktsform signifikant abgenommen.
- Von der Öffentlichkeit bisher wenig beachtet ist der seit 1999 stetig wachsende Anteil an früh, vor dem Alter von 13, delinquierenden Kindern. Signifikant höhere Täteranteile gegenüber 2014 finden sich hier bei Raub, Erpressung, Drohung mit Waffe sowie Diebstahl in der Schule (als häufigste Form der Frühdelinquenz).

- Mit Blick auf den Substanzkonsum weisen die langfristigen Trends insgesamt nach unten. So ist der Anteil 15- bis 16-Jähriger, die in den jeweils letzten 12 Monaten Bier oder Wein konsumiert haben, von 78 % im Jahr 1999 kontinuierlich auf noch 53 % im Jahr 2021 zurückgegangen. Bei Spirituosen (von 1999: 57 % auf 2021: 43 %), Tabak (von 1999: 56 % auf 2021: 29 %) und beim Cannabis (von 1999: 40 % auf 2021: 22 %) finden sich ebenfalls deutlich rückläufige Trends. Die Konsumraten von «harten» Drogen liegen im Vergleich zu diesen drei Substanzgruppen wesentlich tiefer und haben sich seit 2007 kaum verändert. Rund 3 % der Neuntklässler*innen berichten Erfahrungen mit Ecstasy, Kokain, LSD/Psilocybin, Amphetamin oder Heroin. Einen gegenläufigen, ungünstigen Trend bilden in dieser Altersgruppe einzig die deutlich erhöhten Anteile regelmässiger (min. wöchentlicher) Spirituosenkonsument*innen, die sich nach einer kontinuierlichen Abnahme von 1999 (4.3 %) bis 2014 (3.2 %) 2021 auf 6.5 % verdoppelt haben.
- 2021 wurde erstmals die «*nicht-verschriebene Einnahme rezeptpflichtiger Medikamente*» erfragt. Die Konsument*innenanteile (letzte 12 Monate) betragen bei Benzodiazepinen (Beruhigungsmittel) in der 9. Klasse 2.8 % und in der 11. Klasse 4.7 %, bei codeinhaltigen Medikamenten (z.B. Hustensäfte) 6.4 % bzw. 8.5 % und bei Opioidschmerzmitteln 10.3 % bzw. 8.0 %. Da in der Regel psychoaktive Substanzen mit zunehmendem Alter häufiger eingenommen werden und dies bei opioidhaltigen Schmerzmitteln *nicht* zutrifft, ist es denkbar, dass dieses unübliche Muster einen «Generationenunterschied» zum Ausdruck bringt, d.h. auf die zunehmende Verbreitung des nicht-medizinischen Konsums von Opioiden in der jüngeren Generation hinweisen könnte.
- Ebenfalls erstmals 2021 wurde selbstverletzendes Verhalten (z.B. «Ritzen», sich an den Kopf schlagen) erfragt. Dabei zeigen sich kaum Unterschiede zwischen den drei Altersgruppen, rund 20 % der Befragten berichten solche Verhaltensweisen. Der Anteil 15-19-Jährige, die Suizidgedanken hegen, liegt auf demselben Niveau.

Trends zu Partnerschaft, Sexualität, Pornografiekonsum und Gewalt in Paarbeziehungen

- Mit Blick auf geschlechtsbezogene Einstellungen sind insgesamt günstige Trends zu verzeichnen. So haben egalitaristische Einstellungen zu Paarbeziehungen in den letzten 7 Jahre in beiden Geschlechtern signifikant zugenommen, während gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen (z.B. «*Ein Mann, der nicht bereit ist, sich gegen Beleidigungen mit Gewalt zu wehren, ist ein Schwächling*») wieder weniger befürwortet werden.
- 2021 wurde erstmals die Akzeptanz von Homosexualität erfragt. Dabei zeigen sich zwischen den Geschlechtern und Schultypen ausgeprägte Unterschiede. Während im Gymnasium 92 % der weiblichen Befragten und 72 % der männlichen Befragten homosexuelle Beziehungen genauso in Ordnung finden wie heterosexuelle, sinkt dieser Anteil in der Sekundarschule B/C auf 55 % bei weiblichen Befragten und auf 25 % bei männlichen Befragten.
- Zwischen 2007 und 2021 hat der regelmässige, mindestens wöchentliche Pornografiekonsum bei männlichen 15- bis 16-Jährigen von 28 % auf 50 % zugenommen. Bei weiblichen Befragten ist auf viel tieferem Niveau ebenfalls eine Zunahme von 0.8 % auf 7.5 % festzustellen. Unter den 18-jährigen jungen Männern berichteten 2021 64 % regelmässigen Pornografiekonsum.
- Insbesondere bei weiblichen Befragten (9. Klasse) hat der Anteil jener, die sich als nicht ausschliesslich heterosexuell einstufen, von 2014 bis 2021 sehr deutlich von 7.4 % auf 26.0 % zugenommen (11. Klasse: von 14.0 % auf 26.0 %). Auch bei männlichen Befragten finden sich ähnliche Trends, von 2.6 % auf 7.5 % in der 9. Klasse bzw. von 4.2 % auf 8.9 % in der 11. Klasse.
- Insgesamt ist der Anteil Jugendlicher, die in einer Partnerschaft sind, ebenso wie der Anteil Jugendlicher mit sexuellen Erfahrungen zwischen 2014 und 2021 signifikant zurückgegangen. Es ist denkbar, dass dieser rückläufige Trend in Zusammenhang mit den Kontaktbeschränkungen im Zuge der Coronamassnahmen steht. Es könnte sich aber auch um einen längerfristigen Trend handeln.
- Im Rahmen der Zürcher Jugendbefragung 2021 konnte erstmals in der Schweiz auch die langfristige Entwicklung der Gewalt in jugendlichen Paarbeziehungen (GJP) untersucht werden. Dabei zeigen sich gegenläufige Trends. Während das Monitoring (Überwachung des Partners) tendenziell abgenommen hat, beobachten wir bei physischer GJP weitgehend stabile Trends. Weibliche Befragte berichten 2021 mit 23 % gegenüber 2014 mit 18 % etwas häufiger sexuelle GJP erlitten zu haben. Ebenfalls zugenommen haben Formen der «Cyber-GJP», wie etwa die Bedrohung oder Verleumdung des Partners über digitale Kommunikationskanäle.

Studienhintergrund & Methode

Bei den Zürcher Jugendbefragungen (englisch: Zurich Youth Survey – ZYS) handelt es sich um eine schweizweit einzigartige Serie von Dunkelfeldbefragungen zu Ausmass und Entwicklung verschiedener Formen der Jugendgewalt und -delinquenz sowie ihrer Kontexte und Risikofaktoren. Die erste ZYS-Befragung wurde 1999 bei einer Repräsentativstichprobe von rund 2'500 Neuntklässler*innen (15-16-Jährige) im Kanton Zürich realisiert und 2007 erstmals im selben Format wiederholt. Für die dritte ZYS-Befragung 2014 wurden zusätzlich rund 1'000 Elftklässler*innen (17-19-Jährige) befragt. In der neusten vierten ZYS-Befragung wurden von Mai bis Juli 2021 neben rund 2'500 Neunt- und 1'000 Elftklässler*innen erstmals auch 1'000 Siebtklässler*innen befragt (13-14-Jährige), womit Altersverläufe über die gesamte Jugendzeit untersucht werden können.

Die ZYS-Befragungen zeichnen sich nicht nur durch die grosse Zahl von Befragten aus, sondern ebenso durch eine auf allen Ebenen qualitativ hochwertig und über die Jahre einheitlich durchgeführte Befragung. Das umfasst:

- Nach Klassenstufe, Schultyp und Schulbezirk geschichtete Stichprobe für eine bestmögliche Repräsentativität
- Minimale Ausfallrate auf Ebene der Schulen/Schulhäuser (von 277 eingeladenen Klassen haben 254 teilgenommen; 12 Ausfälle konnten ersetzt werden).
- Hohe Teilnahmerate von rund 90 % auf Ebene der Schüler*innen; bei der grossen Mehrheit der Ausfälle handelt es sich um entschuldigte Absenzen.
- Befragungszeitpunkt stets zwischen Mai und Juli
- Befragungsleitung im Klassenverband durch speziell ausgebildete Befragungsmitarbeitende
- Anonyme schriftliche Befragung im Klassenverband im «Prüfungssetting» ermöglicht auch bei heiklen Fragen offene Antworten; von 1999 bis 2014 erfolgte die Befragung mittels Papierfragebogen; 2021 wurden erstmals Tablets eingesetzt; Dauer ca. 85 Min
- Unveränderter Kernfragebogen; alle Vergleiche basieren auf im selben Wortlaut formulierte Fragen

Mit dem Fragebogen werden verschiedene Formen von Gewalterfahrungen aus der Opfer- und Täter*innenperspektive erfragt. Zudem wurden die Teilnehmenden auch zu Jugenddelinquenz und Substanzkonsum befragt:

- Gravierende Opfererfahrungen im Kanton Zürich (Raub, Erpressung, sexuelle Nötigung/Vergewaltigung, Körperverletzung mit Waffe, Körperverletzung ohne Waffe)
- Jugenddelinquenz aus der Täter*innenperspektive (z.B. Körperverletzung, Raub, Ladendiebstahl, Vandalismus)
- Schul- und Cybermobbing aus der Opfer- und Täter*innenperspektive
- Gewalt in jugendlichen Paarbeziehungen aus der Opfer- und Täter*innenperspektive
- Konsum legaler (Alkohol, Tabak) und illegaler psychoaktiver Substanzen (z.B. Cannabis, Ecstasy, Kokain); 2021 erstmals auch die «*nicht-verschriebene Einnahme rezeptpflichtiger Medikamente*» (Opioiden, Benzodiazepine)

Neben Gewaltverhalten, Delinquenz und Substanzkonsum umfassen die ZYS-Befragungen auch eine Fülle von Informationen zu den Kontexten (z.B. Ort, Uhrzeit, Anz. Beteiligte) von Gewalterfahrungen und den Risikofaktoren (z.B. *psychologische Faktoren wie Selbstkontrolle, Medienkonsum mit Fokus auf Gewalt/Pornografie, elterliches Erziehungsverhalten, schulischer Kontext, sozioökonomischer Hintergrund*) von Gewalt- und Problemverhalten ebenso wie Einstellungen von Jugendlichen zu Gewalt und Sexualität (z.B. *Akzeptanz von Gewalt in Paarbeziehungen, Männlichkeitsvorstellungen, Akzeptanz von Homosexualität, sexuelle Orientierung*).

Die Zürcher Jugendbefragung 2021 wurde von Dr. Denis Ribeaud am Jacobs Center for Productive Youth Development der Universität Zürich konzipiert und geleitet. Seit 1999 wird die Studie in enger Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion des Kantons Zürich realisiert.

Die Studie wurde auch 2021 grossmehrheitlich vom Kanton Zürich (*Bildungsdirektion, Direktion der Justiz und des Innern, Sicherheitsdirektion*) finanziert. Zusätzliche Unterstützung gewährten das *Jacobs Center for Productive Youth Development*, das *Bundesamt für Sozialversicherungen* sowie die *Schweizerische Kriminalprävention*.

Link zum Studienbericht www.jacobscenter.uzh.ch/zys2021

Kontakt Dr. Denis Ribeaud

Jacobs Center for Productive Youth Development, Universität Zürich
denis.ribeaud@uzh.ch, +41 44 635 23 29